

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

## Erscheint

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Vierteljahr 80.00 Mk. frei ins Haus, einschließlich der Postgebühren und des Besonderen und Werb.

Durch die Postämter und Briefträger bezogen 81.50 Mk. Telegramm-Adresse: Zeitung. Sprechers Nr. 27.



## Auzigen

werden die sechsseitigen 8 mm hohe (Text-)Reile oder deren Raum mit 1.50 M. berechnet; auswärts 1.80 M. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 3.— M. Verbindlichkeit für Platz, Datumschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postkonto Frankfurt a. M. Nr. 20771.

Annahmgebühr für Offerten und Auskunft beträgt 50 Pf. Zeitungskollagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerel Hugo Munzer, Spangenberg - Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 75.

Sonntag, den 2. Juli 1922.

15. Jahrgang.

## Aus der Heimat

Spangenberg, den 1. Juli 1922.

**50jähriges Stiftungsfest.** Nun liegt das Jubelfest unseres Gesangvereins hinter uns. Das Städtchen, welches in seinem üppigsten Festschmuck prangte, hat wieder sein alltägliches Kleid angezogen, und alles geht wieder in seinem Gleichmaß seine alte Bahn. Um die schöne Erinnerung an die Festtage nicht so schnell verblasen zu lassen, sind diese Zeilen geschrieben. Die Festlichkeit wurde mit einem Kommerz in Heinz'schen Saale eingeleitet. In der ersten Abteilung waren der Arbeiter-Turnverein, der weibliche Turnverein und der Gemischte Chor vertreten. Sehr zahlreich waren aber auch die Gäste und Freunde des Vereins. Die Gesamtheit der Erschienenen bot ein recht erfreuliches Bild der Einheit. Alle Gegenstände waren zurückgeführt, denn es galt dem Jubelverein die Verehrung zu zeigen. Doppelt schön klang denn auch aus allen Bergen das: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“. Ob da nicht mancher gefühlt hat, daß wir trotz aller Verschiedenheiten eins sind. Im Verlaufe des Abends wechselten gemeinsame Gesänge, Chorgesänge und Vorträge der beiden Turnvereine. Letztere wurden von den Anwesenden mit vielen Beifall gelobt. Hervorgehoben zu werden verdienen die schönen Pyramiden des Arbeiter-Turnvereins und die tadellose Musterreize des Deutschen Turnvereins, welche Varenübungen zeigte. In schönster Harmonie verlief der Abend, kein Mißton trübte ihn und als in vorgerückter Stunde zum Aufbruch gegeben wurde, da hat wohl keiner bereut, daß er gekommen war. Am Sonntagmorgen verammelten sich die Jubelvereine zu erster Andacht im Gotteshause. Um die Mittagszeit trafen die Festgäste aus nah und fern ein. Es waren wohl an die 30 Vereine, welche gekommen waren, um an dem Jubelfest des Vereins teilzunehmen. Dies stellten sich vor dem Bürgertor zum Festzug auf. Dieser machte einen imposanten Eindruck. Voran ritten zwei Herolde mit gezogenem Degen. Dann folgten drei Wagen, in denen als Ehrengäste die Herren Bürgermeister Schier, Hauptlehrer Frischhorn, Werner Möller, Ludwig Müller, Konrad Kaiser, P. Quer, Konrad Voderoth,

J. Schmelz, Konrad Pasche und Johannes Schmidt sahen. Hierauf folgten die mit Blumen und Kränzen geschmückten Schulkindern und dann die Menge der Gastvereine. Drei Musikkapellen sorgten für schneidige Marschmusik. Besonders Eindruck machten die prächtigen Festwagen. Da sah man auf einem Wagen die Burken und Mädchen in der Spinnstube, auf einem anderen Wagen trieben fröhliche Schnitterinnen ihr Wesen. Wieder ein anderer Wagen zeigte die Borelen, auf einem Felsen thronend und zuletzt kamen die lustigen Wandervögel. All diese Wagen boten einen hübschen Anblick und manches anerkennende Wort wurde denen gesagt, die sich um die Ausgestaltung derselben bemüht hatten. Nach dem Eintreffen auf dem Festplatz hielt Herr Bürgermeister Schier die Festrede. Er rief den Tausenden zunächst die Willkommengröße der Stadt zu. Dann kennzeichnete er mit markigen Strichen die Werte, die im deutschen Lied stecken. Seine Worte klangen in einem Hoch auf den Jubelverein aus; reicher Beifall lohnte sie. Nun betrat die Gastvereine die Bühne. um ihre Lieder ertönen zu lassen. Leider störte einsetzender Regen den ruhigen Verlauf der Darbietungen. Aber das schadete der Feststimmung nichts. Fortsetzung folgt.

## Das Fest ist verklungen - Neu weiter gefungen! Zum 80. Jubelfest des Gesangvereins 'Fiedertafel' Spangenberg

Es rauschen die Fahnen - die neuen und alten - Guirlandenschmuck umgibt seinen Willkommengruß. Es eilen die Menschen, als Festtagsgestalten Zum Städtlein, auf Wagen, per Bahn und zu Fuß. Dann läuten die Glocken - und Alle sich wegen zum schmucken, alt-ehrwürdigen Herrgotteshaus. Dort stehen sie: „Gütiger Herr, deinen Segen Streu heut' über den Festverein aus!“ - Dann fluten die Menschen hinaus zu den Toren, Der Festzug wird bildlich zusammen gehahrt, Und Musik erklingt, als ein Schmaus für die Ohren, Und heiter ein Festbild zieht über den Markt. Zwei stattliche Reiter auf feurigen Rossen Und liebliche Kindelein in Kornblumenschmuck. Ein Bild, das die Herzen der Alten erschlossen Und leitet zu seliger Jugend zurück.

In blumenumwundenen Ehren-Wehikeln: Die ehramen Alten vom Jubelverein. Dann folgen - sie möchten in Freuden sich wickeln! - Zwei „Onkels vom Dollar, in Glorienschein.“ Alles Erinnern an selbige Zeiten, Das ihnen Zeit und das Weltmeer zerschneit, Wird wieder nach diesen glücklichen Weiden - Und ich weiß nun, was jeder an Heimweh erlitt. Dann folgen die Turner, geschmückt mit den Wappen Des Städtleins, des alten, auf schneeweißer Brust Und Turner der Freiheit, in Gleichschrittes-Klappen Und Krieger - heut' alle sich einig bewußt. Und Spinnstubenbilder, und Wagen mit Schnitter, Die Coreley mit einem Zuggeigenvolk, Zieh'n alle vorüber. - Doch weh', ein Gemitter Beschattet das Festbild mit dunklem Gemol.

Doch Fänger und Sänger, und Turner und Krieger, Mit Fahnen und Fahnen, sie halten heut Stand: Die Treue zum Ganzen bleibt dennoch heut' Sieger, Ob Plurius auch seinen Regen gesandt. - Dann drängt sich zum Festplatz die enlöse Reihe Ein Weichen lacht wieder die Festsonne hold Und dem Feste gibt der „Vater des Städtleins“ die Weihe In Worten, die klingen zu Herzen wie Gold.

Dann braukten die Lieder und Lieder zum Himmel, Von Heimat und Liebe und echt deutscher Treu' - Und aus diesem festlichen bunten Geräuskel Schwang wie ein Phönix, sich Öffnung auf's Neu' Ob Meister, ob Herren, ob Fürsch, ob Gefelle: Das Lied hat sie alle zu Brüdern gemacht! Das Vaterland, sei deine köstliche Quelle, Aus der dir einst wieder das Heimsatglück lacht. Der Streit und der Meid und Parteizengänske, Sie wurden wohlkätig im Liebe verfocht, Das Jubel-Verein, ist dein schönstes Geschenk, Das goldig und hehr deine Feier befocht.

Drum hoffet und singet in Harren und Ringen, Ihr Sänger und du mein Vereinsjubilar! Dann wird auch das deutsche Befreiungskied klingen, Wenn ihr einst begehret das hundertste Jahr! Adam Siebert.

## Epiken.

Roman von Paul Lindau.

Copyright 1920 by Wichmanns Zeitungsverlag, Berlin W 66.

Der Leutnant überzeugte sich von der Nichtigkeit dieser Beobachtungen. Als sie wieder in das Parfümzimmer eintraten, ließ der Kommissar Hottke noch einmal vortreten. „Kennen Sie den Humpelkrieger?“ fragte er ihn. „Indem er Hottke mit seinen leuchtenden Augen anstarrte. „Einen gewissen Fritz Wildide?“ Humpelkrieger ist kein Epizname. Kennen Sie diesen Wildide? ... Nun? Antworten Sie! Ich frage Sie: ob Sie einen Menschen namens Fritz Wildide kennen?“ Hottke schweig.

„Wahrscheinlich kennen Sie ihn unter einem anderen Namen. Kennen Sie einen Mann, etwa in Ihren Jahren, mit schwarzem, krausem Haar, schwarzem Schnurrbart, der ziemlich stark hint? Bestimmen Sie sich wohl?“ „Nein!“ antwortete Hottke. „Also Sie sind Ihrer Sache ganz sicher?! Wenn wir Ihnen später nachweisen, daß Sie diesen lahmen Wildide doch kennen, und gut kennen, daß Sie mit ihm öfter zusammen gewesen sind, dann steht es schämlich um Ihre Sache, Freundchen! Also machen Sie keine Witze ... Sie bleiben dabei: Sie kennen keinen, auf den meine Beschreibung paßt: einen breitshultrigen Mann in Ihren Jahren, lahme, schwarze, krause Haare? Nun, kennen Sie Wildide?“ „Nein!“

Während der letzten Frage des Kommissars war der Portier aufmerksamer geworden. Er hatte den Kopf etwas vorgebeugt, in eine schräge Lage gebracht und endlich die Hand an das Ohr gelegt. Dabei machte er ein sehr ernstes, ja bedenkliches Gesicht. Als Hottke die Frage bestimmt verneint hatte, gab er sich einen Ruck und trat vor. „Hm, hm!“ machte er. „Ein schwarzer Krauslobb, der hint ... wenn ihn der Gehör nicht kennt ... Berta soll ihn wohl kennen!“

„Sie hören, was der Mann sagt! Was haben Sie darauf zu erwidern?“ Berta bedeckte ihre Augen und stöhnte, statt jeder Antwort nur noch lächlich.

„Alles, was ich sagen kann, ist, daß ein Mann, so wie Sie ihn beschreiben, Herr Kommissar, die Berta im Sommer einmal besucht hat,“ erklärte Peterberg. „Er sagte, er sei ihr Kousin und halte sich hier nur ein paar Stunden auf der Durchreise auf.“ „Und Sie würden den Betroffenen wieder erkennen?“ forschte der Kommissar. „Ganz gewiß,“ gab Peterberg zur Antwort.

Von weiteren Ermittlungen und Feststellungen mußte zunächst Abstand genommen werden, die Gräfin war so vollkommen erschöpft, daß sie sich genötigt sah, den Kommissar zu ersuchen, die Leute zu entfernen, und sie allein zu lassen. Sie brach tatsächlich zusammen. Der Kommissar, der seine Aufgabe als im hauptsächlichsten gelöst betrachteten durfte, verabiedete sich in höflicher Weise. Berta wurde unter lauten Keulen und Wimmern zugleich mit Hottke abgeführt, die übrigen zogen sich zurück. Der Kommissar besprach noch Einzelheiten mit dem Portier und verließ dann im Gespräch mit dem Polizeileutnant das Palais.

Die Bemühungen des Kommissars, Wildides womöglich noch vor Tagesanbruch habhaft zu werden, blieben erfolglos, da Wildide, wie der Beamte es richtig vermutet, schon seit mehreren Tagen sein polizeilich gemeldetes Nachtquartier nicht aufgesucht hatte. Der Kommissar Behr bedauerte das sehr, denn er mußte im voraus, daß man an anderen Morgen bei Wildide von dem gestohlenen Gute nicht das geringste mehr finden würde. Wegen der Erregung des Behr's brach er selbst machte er sich keine Sorgen; ihm war ja bekannt, daß der Humpelkrieger kaum einen Tag vergehen ließ, ohne in den vorgerückten Abendstunden auf kürzere oder längere Frist im „Grauen Gend“ vorzusprechen. Da würde er ihn also wahrscheinlich schon morgen, jedenfalls in den nächsten Tagen treffen und dingfest machen.

Die gesamte Berliner Polizei wurde noch vor Tagesanbruch aufgefordert, auf Wildide, den vermutlich Hauptbeteiligte am Keneidischen Diebstahl, zu fahnden.

Präsident Graf Albrecht von Heneck war sehr bestürzt, als er am Montag früh, bei seiner Ankunft in Berlin, auf die Frage, weshalb ihn nicht Johann wie gewöhnlich von der Bahn abhole, von Bob die Antwort erhielt, daß Johann und die Kammergöße Berta in der vergangenen Nacht verhaftet seien, unter der Beschuldigung, den Geldschrank im Toilettenzimmer der Frau Gräfin erbrochen und daraus Kostbarkeiten aller Art gestohlen, beziehungsweise bei diesem Verbrechen Hilfe geleistet zu haben.

Sobald er in sein Palais zurückgekehrt war und sich umgesehen hatte, besah er Peterberg, den ältesten und bewährtesten seiner Diener, zu sich und ließ sich über alle Vorgänge ganz genau Bericht erstatten. Erst eine Stunde darauf wurde ihm gemeldet, daß die Frau Gräfin Se. Erzcellenz zu sprechen wünsche. Graf Albrecht erbleichte, und wußte, wahrhaft betroffen, einen Schritt zurück, als er Julianen erblickte. Sie saß aufrecht in ihrem Bett, in einem dünnen Spitzenpelzmantel, den sie übergeworfen hatte, den Händen durch zahlreiche Kissen gestützt. Ihre wunderbaren Haare fielen in glänzenden Ringeln über die weißen Kissen und verhüllten ihre Brust; und aus dieser wogenden Umfassung blickte ein unheimlich gerötetes Gesicht mit verklärtem Ausdruck, mit halb offenen, trockenen, vom Fieber aufgerissenen Lippen, mit großen, starren, beglänzten Augen hervor.

Albrecht war kaum eines Wortes mächtig; wie unglücklich schätzte er langsam den Kopf, und immer wieder fiel sein Blick auf den Scheitel, auf die Schläfen, auf das herrliche Haar ...

Nein, es war keine Täuschung! In der Mitte und an den beiden Seiten, besonders Haare in der Mitte, war das schöne Blauschwarz dieser Haare von silbernen Fäden dicht durchzogen, die am Stirnanfang einen schneigen Strahlen bildeten, der die schwarze Blut ihrer Waden in zwei ganz gleiche Teile zerlegte.

Julianne war über Nacht ergraut. (Fortsetzung folgt.)

# Chronik des Tages

Der Reichspräsident hat eine zweite Verordnung zum Schutze der Republik erlassen, in der die Mitglieder der Geheimorganisationen mit Todesstrafe und lebenslänglichem Zuchthaus bedroht werden.

Der als Mörder an der Ermordung des Ministers Rathenau in Frage kommende Tschow hat zugegeben, von dem Mordtatbestand gewußt und bei der Mordtat den Kraftwagen gelenkt zu haben.

Nach den Ermittlungen der Hamburger Polizei hat das Mordkommando der Organisation C die Missetat, außer Rathenau, zwölf führende politische Persönlichkeiten zu betreffen.

Im französischen Senat richtete Poincaré neue Drohungen gegen Deutschland.

## Von Woche zu Woche.

**Nachbemerkungen zur Zeitgeschichte.**

Immer neue Schicksalschläge! Wenn der Schiffbrüchling denkt, er könne doch noch den Stoff über Wasser bringen, so kommt er von hintenher in eine Welle, die ihn wieder hinabdrückt.

Deutschland hatte wahrlich genug und übergenug an den schweren Sorgen wegen der erdrückenden Zinslast, wegen der verstoßenen Anleihe und wegen der wachsenden Verfallzinsen. Dazu ist nun noch die Ermordung des Außenministers gekommen, so daß die Erregung auf eine fieberhafte Erregung stieg. Wenn derartige Ereignisse an den Menschen zerren, so erhebt sich zuerst der kümmerliche Ruf nach strenger Strafe, nach Rache an den Schuldigen und allen Beteiligten. Jede Gewalttat von der einen Seite löst einen Mordschlag von der anderen Seite aus. Das liegt in der Natur der Dinge und der Menschen. Aber der begriffliche Mordschlag kann in der Erregung zur Verschlimmerung des Unfalls führen, das geschieht und geheilt werden sollte. Darum muß auch in den kritischen Augenblicken die Besonnenheit gewahrt bleiben und nicht die Leidenschaft den Ausschlag geben, sondern die gewissenhafte Erwägung: Wie läßt sich das Vaterland retten aus dieser Not?

Die sühnende Gerechtigkeit wird schon ihren Lauf nehmen können, da die Polizei die Mörder bereits erluchtet hat, einer von ihnen schon festgenommen ist, den anderen die Flucht ins Ausland abgeschnitten zu sein scheint und der hinter ihnen stehende Geheimbund im wesentlichen aufgedeckt ist. Der schnelle Erfolg der Polizei und die Weiterordnung der Regierung kann den erregten Vätern die Gewährung geben, daß Rathenau das letzte Opfer dieser Verfolgung bleiben wird. Daher können alle braven Bürger ihr Sinnen und Trachten darauf richten, die verderblichen Wirkungen der Schicksalschläge abzuwenden, Volk und Reich zu retten.

Wer die Freveltaten beurteilt, muß das Gegenteil von dem erstreben, was die Frevler in ihrem gewissenlosen Treiben erreichen wollten. Sie wollen vernichten, wir müssen aufbauen. Sie wollen die Gegenseite verschärfen und in Kampf treiben, um eine Sprechensherrschschaft herbeizuführen; wir müssen die verderbliche Katastrophe verhüten und einen Ausgleich anbahnen, der uns Zeit und Kraft gibt, um den inneren Frieden zu erhalten und das Ringen um Deutschlands Erlösung fortzusetzen, so lange sich noch etwas Möglichkeit bietet. Diese staatsverhaltenden Schritte können aus allen Stämmen, Ständen und Parteien gesammelt werden, wenn der eine Teil auf den anderen vernünftige Rücksicht nimmt und seine Sonderinteressen so weit zurückstellt, wie es die augenblickliche Not des Vaterlandes erfordert. Jeder kann seine Ideale und Herzenswünsche aufrecht erhalten, um sie in lokaler Weise zur Geltung zu bringen, wenn das gegenwärtige Gewitter sich verzogen hat. Es braucht nichts aufgehoben, sondern nur einiges aufgeschoben zu werden.

Auf dieser Grundlage müßte sich doch eine Beruhigung und Sammlung erreichen lassen von München bis an die See und von Ostpreußen bis an den besetzten Westen. Unter gegenseitiger Selbstbeherrschung und Mäßigung könnte eine Einheitsfront zustande kommen, die nicht bloß die Frevler abwehrt, sondern auch die unbesonnenen Ausbeuter der Freveltaten.

Auf der Handfläche kommt es manchmal vor, daß durch das Wasser mehr Schaden angerichtet wird, als durch das Feuer. Das muß die nationale Feuerwehr verhüten.

## Tschow geständ.

Der als Mörder an der Ermordung des Ministers Rathenau verhaftete Ernst Werner Tschow hat nach eingehendem Verhör ein Geständnis abgelegt. Er gibt zu, von dem Mord gewußt und bei der Mordtat den Kraftwagen gelenkt zu haben. Wohin seine beiden Zeitgenossen sich nach dem Verbrechen gewandt haben und wo sie sich aufhalten, will Tschow nicht wissen. Zilleßen und Klitzinger bleiben dabei, daß sie mit dem Verbrechen nichts zu tun gehabt und von dem ganzen Plane nichts gewußt haben. Sie wurden gleichwohl noch in Haft behalten.

## Feststellungen der Hamburger Polizei.

Zu gleicher Zeit mit der Aufdeckung des Berliner Beschönerrestes ist es auch in Hamburg gelungen, einer politischen Geheimorganisation mit Mordplänen auf die Spur zu kommen. Im Laufe der letzten Wochen waren in Hamburg eine Reihe von Sprengstoffattentaten gegen kommunistische Führer und die kommunistische Zeitung verübt worden. Bei der Untersuchung ergab sich, daß die Täter einer politischen Geheimorganisation angehören, die sich über das ganze Reich erstreckte und auch an der Vorbereitung und der Ausführung des Mordes an Rathenau beteiligt war. Die in der Angelegenheit der Hamburger Sprengstoffattentate festgenommenen gehörten der Abteilung „Warnede“ an, die, wie die Untersuchung einwandfrei ergab, in die Organisation C fest eingegliedert war. Wie weiter festgestellt wurde, hat die Organisation C ein „Erregungs- und Mordkommando“, das die Beteiligung politischer, vor-

nehmlich jüdischer Persönlichkeiten auszuführen hatte. D diesem Kommando gehörten auch die vom Polizeipräsidium Berlin jetzt genannten Mörder Rathenaus an. Es war beabsichtigt, außer Rathenau etwa zwölf führende jüdische politische Persönlichkeiten zu beseitigen, darunter auch Theodor Wolff vom „Berliner Tageblatt“ und den bekannten Hamburger Bankier Max Warburg. Warburg hat deshalb am Dienstagabend in Hamburg bei der Gründung des Liebesfleißes nicht gesprochen. Auch über das Attentat auf Scheidemann wurden Ermittlungen gemacht, die ergaben, daß es von der gleichen Kreise ausgeführt worden ist. Die Berliner Polizeibehörde nahm auf Grund der Hamburger Feststellungen die weiteren Nachforschungen auf, die im Zusammenhang mit dem bereits vorliegenden Material zur Ermittlung der Persönlichkeiten der Mörder führten.

## Verhaftung des zweiten Mörders?

Wie die „Düsseldorfer Nachrichten“ melden, ist der in den Bochener Werken in Düsseldorf-Oberaifel angestellte Ingenieur Kauerh unter dem Verdacht der Teilnahme am Mord Rathenaus verhaftet worden. Kauerh soll der Täter sein, der von der Berliner Kriminalpolizei unter dem Namen Kanauer oder Kaner gesucht wird. Wie verlautet, ist Kauerh am Montagabend nicht in Düsseldorf gewesen. Das Gerücht von der Verhaftung drang wie ein Paukenschlag durch die Stadt. Nur mit äußerster Mühe konnten die Beamten unter dem Hinweis, daß der Verhaftete der Mittäter sei, ja noch gar nicht überführt sei, einer Lynchjustiz vorbeugen.

## Verschärfung der Schutzverordnung.

Todesstrafe oder lebenslängliches Zuchthaus für Geheimbändler.

Die polizeilichen Ermittlungen gegen die Mörder Rathenaus und ihre Helfershelfer haben ergeben, daß es sich, ebenso wie bei dem Erzbergermord, auch diesmal wieder um Mitglieder der sogenannten „Organisation C“ handelt. Die Reichsregierung sah sich infolgedessen im Einvernehmen mit dem Reichspräsidenten in die Notwendigkeit versetzt, im Interesse der Sicherheit des Staates und der wirksamen Fortführung der Untersuchung zu sofortigen Maßnahmen zu greifen, ohne die geplante gesetzliche Regelung zum Schutz der Republik abzuwarten. Es wird deswegen der auf Grund des Artikels 48 der Verfassung erlassenen Verordnung des Reichspräsidenten eine Ergänzung hinzugefügt, welche alle Teilnehmer und Mitwirkende solcher Organisationen trifft.

Es wird darnach mit Todesstrafe oder mit lebenslänglichem Zuchthaus bedroht, wer einer Geheimorganisation angehört, von der er weiß, daß es zu ihren Zielen gehört, Mitglieder einer im Umte befindlichen oder einer früheren republikanischen Regierung des Reiches oder eines Landes durch den Tod zu beseitigen. Den Mitgliedern der Geheimorganisationen gleichgestellt werden jene Hintermänner, die nicht in den Mitgliederlisten geführt werden, aber die Geldmittel hergeben, die diesen Organisationen das Dasein und die Ausführung der Mordkommandos, die Vorbereitung der Attentate und die Flucht ermöglichen. Neben der Todesstrafe oder lebenslänglichem Zuchthaus kann für diese Angeklundigen im Falle der Beurteilung auch auf Geldstrafen in einer Höhe erkannt werden, die einer Vermögenskonfiskation gleichkommt. Wogegen werden jene Personen bedroht, die um das Bestehen solcher Geheimorganisationen wissen, aber die Anzeige unterlassen.

Weitere Zusätze stellen unter Strafe Verleumdung und öffentliche Beschimpfung der Opfer von Gewalttaten und ermöglichen das Verbot von periodischen Druckschriften, die sich einer zur Zurechnung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik gehörenden Handlung schuldig machen.

## Die Konferenz der Ministerpräsidenten.

In der Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder mit der Reichsregierung sprach sich die Mehrheit der erschienenen Ländervertreter für eine gesetzliche Fassung der zum Teil durch die Verordnungen des Reichspräsidenten gegebenen Bestimmungen zum Schutze der Republik aus. Ferner erklärte sich die Mehrheit bereit, im Reichsrat auf die geschäftsordnungsmäßige Prüfung zu verzichten, die für die Behandlung von Gesetzentwürfen vorgesehen ist und sofort in eine Beratung des Gesetzentwurfes zum Schutze der Republik einzutreten. Es ist demgemäß zu erwarten, daß der Gesetzentwurf schon Anfang nächster Woche dem Reichstag zugehen wird. Die Beratungen der Reichsregierung mit den Ministerpräsidenten der Länder werden fortgesetzt.

## Eine Rede Poincarés.

Deutschlands Not — nur Fassade.

Im französischen Senat hat der Ministerpräsident Poincaré bei der großen politischen Aussprache über Frankreichs Wiederanbahnpolitik eine neue Rede gehalten, in der er sich wieder einmal in den größten Vorwürfen und Anklagen gegen Deutschland erging und schließlich neue Zwangsmaßnahmen in Aussicht stellte.

Gleich zu Anfang seiner Ausführungen stellte Poincaré die kluge Behauptung auf, Deutschland habe durch seine Finanzwirtschaft den vom Wiedergutmachungsausschuß festgesetzten Zahlungssplan unabweisbar gemacht. Die Not in Deutschland sei nur Fassade. Der Lebensunterhalt in Deutschland sei weniger hoch als anderswärts, die deutsche Industrie habe sich wesentlich bereichert, aber ihre Beihlen blieben im Ausland und werden der Reichsbank voren-

halten. Die Bereicherung der Industriellen und Kaufleute siehe im Gegensatz zu der Verarmung des Mittelstandes und des Volkes. Deutschland gestatte sich unter Verletzung des Verfallens Vertrages allerhand Luxusausgaben. Es mache große Aufwendungen für die Wiederherstellung seiner Handelsflotte, es laufe von England Schiffe aus und baue neue Schiffe. Deutschland sei zu seinem Traum der wirtschaftlichen Hegemonie zurückgekehrt. Frankreich könne nicht zulassen, daß Deutschland derartige Luxusausgaben mache, so lange es seine Verpflichtungen nicht erfüllt. Zweifelloß werde Deutschland unter einer Finanzkrise, die es aber selbst hervorgerufen habe. Aber es verfüge über Kapitalien und Einnahmen, die es seinen Gläubigern abtreten könnte. Die deutschen Industriellen seien bemüht, den Tessand der Mark abzubauen zu lassen, aber ihr Vermögen werde dadurch nicht herabgezogen, denn ein großer Teil desselben befinde sich im Ausland in Sicherheit.

Um diesem Zustand abzuhelfen, müsse man, so schlägt Poincaré vor, gewisse Steuern für die Ausfuhr schaffen. Wenn das nicht genüge, müßten die Güter, die die Deutschen im Ausland angekauft hätten, zu Reparationszahlungen herangezogen werden. Weiterhin müsse eine strenge Finanzkontrolle geschaffen werden. Die Steuern werden in Deutschland gegenwärtig in ganz unzureichender Weise eingekollt. Wenn ein deutscher Minister bereit wäre, die Wiedergutmachungsverpflichtungen wenigstens zum Teil zu erfüllen, ließen die Geheimorganisationsverbrechen. Die Reichsregierung werde Maßnahmen treffen müssen. Falls der Wiedergutmachungsausschuß ein verändertes Verlangen Deutschlands feststellen wollte, werde jeder der Verbündeten nach dem Wortlaut des Vertrages das Recht haben, seinerseits Sanktionen zu verlangen. Frankreich müsse sich bemühen, sich mit seinen Verbündeten zu verständigen, aber es würde auf sein Recht, das der Vertrag ihm gibt, verzichten können.

Hinsichtlich der internationalen Anleihe erklärte Poincaré, daß man verführt gehandelt habe. Bevor man eine Anleihe ins Auge fasse, müßten die deutschen Finanzen sich gebessert haben. In diesem Augenblick würden sie aber sehr schlecht. Deutschland sei ein fleißiges Land, daß sich gewiß wieder erheben werde. Aber jetzt schon eine Anleihe aufzulegen, das heiße mit dem Ende beginnen.

Zum Schluß seiner Rede sprach sich Poincaré nochmals ausdrücklich gegen eine Herabsetzung der deutschen Reparationszahlung aus.

## Georg v. Vollmar †.

Der frühere sozialdemokratische Abgeordnete.

Der langjährige frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Georg Heinrich v. Vollmar ist am Freitag auf seinem Landgut in Oberbayern gestorben.

Der Verstorbene, der eine eigenartige Laufbahn hatte, wurde am 7. März 1850 in München geboren. Er erhielt eine streng katolische Erziehung im Benediktiner-Gymnasium St. Stephan in Augsburg. Als 15-jähriger trat er in ein bayerisches Kavaliers-Regiment als Fähnrich ein und wurde bereits 1866 zum Leutnant ernannt. Als solcher machte er im gleichen Jahre den Feldzug gegen Preußen mit. Im Jahre 1867 trat er aus dem bayerischen Militärdienst aus und wurde Freiwilliger bei den Truppen des römischen Kirchenstaates. Der päpstliche Dienst dauerte nur ein Jahr. Nach seiner Rückkehr nach Bayern wurde er bei der Generaldirektion der bayerischen Verkehrsanstalt angestellt und nahm als Leiter einer in einer Felsenbahnabteilung im Feldzuge gegen Frankreich teil. Bei dem Ueberfall von Blois a. d. Loire wurde Vollmar an den Beinen schwer verwundet; als Ganzinvalid blieb er aus dem öffentlichen Dienst aus.

Vollmar widmete sich nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst philosophischen, wirtschaftlichen und politischen Studien, welche ihn zum Sozialismus führten. Zum ersten Male wurde er 1881 in den Reichstag gewählt. Vollmar war eine markante Persönlichkeit in der deutschen Sozialdemokratie. In den ersten Jahren seiner politischen Tätigkeit äußerte er radikalste Ansichten gegen Ende des Sozialistengesetzes eine tatvolle Schwärzung nach rechts hin. Er vertrat die Auffassung, daß die Sozialdemokratie das Hauptgewicht auf die nachfolgenden Forderungen, Sozialreform usw. zu legen habe. Diese Auffassung wurde zwar von der Presse der sozialdemokratischen Partei wie vom Erfurter Parteitag 1891 scharf zurückgewiesen, Vollmar beharrte aber weiter auf dem Standpunkte der „praktischen Politik“. In allen den großen theoretischen Streitfragen der sozialdemokratischen Partei, Agrarfrage, Frage der Budgetbewilligung, der Kompromisse mit bürgerlichen Parteien, fand er auf dem äußersten rechten Flügel. Der sogenannte „Alexandrinismus“, d. h. die Untertänigkeit von Sozialdemokraten an der Regierung, fand in ihm einen warmen Vereidiger. Von diesem Standpunkt haben ihn auch die scharfen Zusammenstöße nicht abbringen vermocht, die er auf den verschiedenen sozialdemokratischen Kongressen mit Bebel und anderen Vertretern der radikalen Richtung hatte.

In den letzten Jahren ist Vollmar infolge seines schlechten Gesundheitszustandes nur noch selten hervorgetreten. Er wohnte in Pölsdorf am Balsemersee (Oberbayern).

## Das landwirtschaftliche Nutztier.

— Nürnberg, Ende Juni.

Die Tierabteilungen bei der D. G.-Ausstellung. Der Krieg ist noch nicht zu Ende. Noch steht und wackelt, z. B. an Stellen, bevor, und dazu ist uns bereits mitgeteilt worden, daß die Vinschwärze an die Enkeltät der zu sterbenden Tiere diesmal besonders hoch gefordert werden. Schon aus dem Grunde ist es zu begrüssen, daß wir die Ergebnisse unserer Züchtungsarbeiten beim Windstich nicht durch eine Zukaufstellung vor den Augen der Feinde gefährden.

...wären ja auch nicht, wegen was wir für  
 ...weil sie weit von dem, was wir vor dem Kriege  
 ...haben, entfernt, noch so sehr weit, wie uns  
 ...Stille aus den Tierzuchten der verschiedenen Lan-  
 ...den sehr drastisch zu Gemüte führten.  
 ...: das Rindvieh war noch nicht wieder ver-  
 ...Dahingegen war die Ausstellung der Schweine  
 ...sehr respektabel geworden. Angesichts unserer  
 ...Futterverhältnisse überwiegt dabei aber das  
 ...verhältnismäßig selten, und man sah auch, daß  
 ...Zuchten, angesichts der fabelhaften Preise der  
 ...schweren Futtermittel nur der Tradition halber  
 ...erhalten werden. Das vorerwähnte Rindvieh,  
 ...den schlechteren Ernährungsverhältnissen ange-  
 ...an Schnelligkeit dem Gelschwein nach-  
 ...Schweineschlag, war sehr stark aus allen Tei-  
 ...des Reiches, auch aus den nördlichen Zuchten,  
 ...aufgeführt worden, durchweg Prachttiere, vielfach  
 ...vermuthlich herausfordernd, daß das alte Vor-  
 ...system der Klammetier-Fütterung mit den „Def-  
 ...und anderen sehr netten Sachen bereits wieder  
 ...angewiesen ist. Dadurch wird das heutige Ausstel-  
 ...erweisen, das ohnehin nach gründlicher Erforschung  
 ...Vorbereitungsgrundzüge im Wanken ist, noch schneller  
 ...angegraben; denn für die Gesamtwirtschaft kommt es  
 ...darauf an, mit möglichst geringen Mitteln mög-  
 ...lichst viel Fleisch zu schaffen, nicht darauf, auf welche  
 ...weise man Klammetiere züchtet.  
 ...Bei der Schaafzucht, die zwei große Ställe

...nahmte, fiel die Nachwirkung der gewaltigen Na-  
 ...frage nach Wolle als Folge der Völperrung vom  
 ...Zuslande grell ins Auge. Die letzten Jahre haben  
 ...unsere Schafzucht auf einen erfreulichen Hochstand  
 ...heraufgetrieben, sowohl was Wolle als auch was Fleisch  
 ...angeht. Die Züchter haben den Eventualitäten, die  
 ...ein Hinausflattern der Inlandspreise auf den Welt-  
 ...markt durch stärkere Betonung der Fleischzucht entgegenge-  
 ...wirkt, und auch die kleinen Schäfer im Lande werden  
 ...gut tun, in dieser Hinsicht die Augen offen zu halten.  
 ...Geflügel, Ziegen und Schäferhunde hät-  
 ...ten durchweg stärker vertreten sein können, wenigstens  
 ...nach dem vorjährigen Vorbilde. Das Ansehen der  
 ...Ziegen mußte ja vielfach wieder zurückgehen, nachdem  
 ...die Milchversorgung der Bevölkerung aus dem Kuh-  
 ...stall heraus wieder auf ein halbwegs befriedigendes  
 ...Niveau zu klammern scheint. Die Geflügelzucht als  
 ...landwirtschaftliches Betätigungsfeld aber will sich nicht  
 ...recht einführen. Der Bauer denkt, besonders jetzt,  
 ...angesichts total ausgefressener Ecken seiner Getreide-  
 ...felder, trotz der hohen Eierpreise noch immer an die  
 ...alte Wahrheit: „Wer verderben will und weiß nicht  
 ...wie, der halte nur viel Federweid.“ Die Schäferhuns-  
 ...mode aber scheint im Rückgange zu sein. Das Aus-  
 ...land kauft nicht mehr so wie früher. Die Ausstellung  
 ...zeigte aber in allen drei Abteilungen ausgezeichnetes  
 ...Material, an dem der Dierkenner seine Freude ha-  
 ...ben mußte.  
 ...Die große Sache der Viehausstellung waren die  
 ...Pferde. Zwar waren die schweren Kaltblüter, die  
 ...„Belger“ und „Rheinländer“, nicht vertreten. Für

...die schwere Arbeit beherrschten daher die „Morrier“,  
 ...die „Bingauer“ und „Oberländer“ das Feld, und  
 ...es scheint, daß es allmählich gelingen wird, diese  
 ...Schläge gut durchzuführen. Die Militärverwaltung  
 ...hatte früher auch in Bayern dieser Art entgegen-  
 ...gearbeitet. Dieser Widerstand fällt jetzt weg. Die  
 ...landwirtschaftlichen Maschinen sollen immer größere An-  
 ...forderungen erfüllen. Man braucht somit schwere  
 ...Tiere. Die Belger sind zu anspruchsvoll. Der Mo-  
 ...rierer ist noch sehr unausgeglichener: ein langer Bauch  
 ...erinnert an die Schleswiger, er ist aber vielfach mit  
 ...Neigung zum Entzünden verknüpft. Neigung zu Sä-  
 ...belbeinen und Kuhbestigkeit, manchmal auch zu bin-  
 ...nen „Röhren“-Beinen zeigen die Aufgaben an, die  
 ...sich die überwiegend bäuerlichen Züchter im Ober-  
 ...land noch geben müssen. Es wird aber in den Kreisen  
 ...der berufenen Beurteiler angenommen, daß eine gute  
 ...Ausgeglichenheit mit voller Anpassung an die Auf-  
 ...gaben des schweren Zugsbedarfes verhältnismäßig leicht  
 ...erreicht werden wird.  
 ...Von den leichteren Konkurrenten gegenüber den  
 ...Morriern, den Oldenburgern und den Lippschweizern ist kein  
 ...Wort zu verlieren: wie immer, trotz Krieg und Aus-  
 ...blüderung der Ställe, Extraklasse.

**Politische Rundschau.**

— Berlin, 1. Juli 1922  
 — Wie offiziös mitgeteilt wird, ist der Staatsgerichts-  
 ...hof nach der Verordnung des Reichspräsidenten bei dem  
 ...Reichsgericht gebildet, das nach gesetzlicher Vorschrift seinen  
 ...Sitz in Leipzig hat.

Mein diesjähriger

**Saison-Ausverkauf**

beginnt am Montag, den 3. Juli.

In allen Abteilungen  
 gelangen Waren, die der Mode  
 unterworfen sind,  
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen  
 zum Verkauf!

Die  
 Kaufgelegenheit  
 ist eine selten günstige.

Ab 1. Juli d. J.  
 ist mein  
 Geschäft  
 von 1-3 Uhr  
 geschlossen!

**Arthur Wertheim, Cassel.**

**Frauen-Qual.**



bei Störungen u. Stockungen ver-  
 werden sie meine Spezialmittel  
**1000 de Erfolge,**  
 vielleicht in einigen Stunden, oder  
 nächsten Tage, schmerzlos, ohne  
 Berührung, unschädlich, mit  
**Garantie-Schein**  
 Teilen Sie mir mit, wie lange Sie  
 klagten. Diskreter Versand.  
**Fr. Mertens, Dortmund**  
 Schwanenwall Nr. 31

**Offene Beine**

Strampfaberleiden,  
 Geschwüre, Salzfluß, Flech-  
 teten u. m. behand. ohne Ope-  
 rationen, ohne Berufsstörung.  
**Habermann,**  
 Heilpraktik f. Beineiden  
 Cassel, Weihenburgerstr. 5  
 Alte Hohenzollernstraße  
 Sprechst. 9-1 und 3-6  
 Sonntags 10-1  
 20jähr. Erfahrung,  
 Glänzende Dauererfolge.

Veberall erhältlich.

Veberall erhältlich.

Habe auf dem Wege nach  
 der Mose eine **Kartoffel-  
 harte gefunden.** Bei Er-  
 stattung der Injektionskosten  
 bei mir abzugeben.  
**Oswald Eberhardt**  
 Elbersdorf

**Bohrfutter aller Art**  
 liefern ab Lager  
**Wiethoff & Co. Cassel**  
 Wolfsschlucht 6 Fernspr. 3210

**SONDER-ANGEBOT!**

Habe einen größeren Posten  
 ganz neue, sowie wenig ge-  
 brauchte  
**Taschen-Uhren**  
 für Herren u Damen  
 hereinbekommen und verkaufe  
 dieselben zu den allerbilligsten  
 Preisen.

**Für altes Gold und Silber**  
 wie Ketten, Ringe und  
 dgl. sowie Zahngebisse  
**zahle hohe Preise**  
**Friedmann's**  
 Uhrenhandl. und Reparaturwerkstatt

**Jungdeutscher Orden.**  
 Dienstag, den 4. Juli d. J.  
 abends 9 Uhr  
**Vollversammlung**  
 bei Vertram. Vollzähliges Erscheinen  
 erwartet  
**Der Gefolgschaftsmeister.**

**Zwei wasserdichte  
 Pferdedecken**

von Schmied Blacert bis zur Wohnung verloren. Der  
 ehrliche Finder wird gebeten dieselben gegen gute Belohnung  
 abzugeben bei **Konrad Wenzel, Aue.**

Suche einen in **Duchführung und Korrespondenz**  
 erfahrenen  
**Kaufmann**  
 der im Nebenberuf die Führung der Geschäftsbücher  
 übernimmt. Angebote unter **Nr. 1212** an die Geschäfts-  
 stelle d. V.

**Bekanntmachungen des Finanzamts.**  
 Die Beteiligten werden hierdurch auf die nachverzeich-  
 neten Bekanntmachungen des Finanzamts, die in der Nr.  
 148 des Messinger Tageblatts vom 28. 6. 22 abgedruckt  
 sind und auf dem Bürgermeisteramt eingesehen werden  
 können, hingewiesen:  
 1. Bekanntmachung vom 24. 6. 22, betr. öffentliche Auf-  
 forderung zur Abgabe der Steuererklärungen für die  
 Körperschaftsteuer und Kapitalertragssteuer.  
 2. Bekanntmachung vom 27. 6. 22, betr. Führung eines  
 Straßenfeuerheftes durch den Wandergewerbebetreibenden.  
 Spangenberg, den 29. Juni 1922.  
**Der Bürgermeister,**  
 Schier.

**Stubenbrände**  
 sind alsbald hierher anzuzeigen.  
 Die Unterlassung ist mit Nachteilen für die Beteilig-  
 ten verbunden. U. A. kann die Genehmigung zur Aus-  
 zahlung der Feuerversicherungs-Erschädigung, die bestimm-  
 ungsgemäß von den Feuerversicherungs-Gesellschaften einge-  
 holt wird, nicht erteilt werden.  
 Spangenberg, den 27. Juni 1922.  
**Die Polizeiverwaltung**  
 Schier.

Für meinen

# Saison- Ausverkauf

habe ich Warenposten - Restbestände - gekauft, die ich auffallend billig zu Ausverkaufspreisen abgebe. Diese Bestände enthalten einzelne Teile, einzelne Garnituren oder Reststücke von einzelnen Metern - aber **passende Maße** - die sich zur Erneuerung oder Ergänzung der Aussteuer besonders eignen und in jeder Haushaltung gebraucht werden.

Bedenken Sie dabei bitte, daß Sie bei mir

## nur Qualitätswaren

kaufen können, weil in heutiger teurerer Zeit mehr denn je Wert auf die Haltbarkeit der Stoffe gelegt wird. Und die Preise dafür sind außerordentlich niedrig gehalten.

In der vergangenen Woche war der Andrang in meinem Geschäft manchmal geradezu beängstigend, so daß es ganz unmöglich war, alle Kunden zu bedienen und ich wiederholt wegen Ueberfüllung habe schließen müssen. Ich wiederhole deshalb meine **dringende Bitte**, mit dem Einkauf früh 8 Uhr zu beginnen.

Geschäftszeit von 8-1 Uhr, von 3-½ Uhr.

## Aussteuer:

80-85 breit <b>Batist</b> Hemdentuch Linon Renforcé Haustuch Nessel Bettkattun Inlett	130 breit <b>Linon</b> Renforcé Damast Bettstoff Haustuch Bettzug kariert Inlett Nessel gebleicht
--	--

140 breit <b>Damast</b> 150 breit <b>Dowlas</b> 160 breit <b>Haustuch</b>	<b>Bettuchstoffe</b>
---	----------------------

**Handtücher** in Baumwolle, Halbleinen, Leinen  
in Damast, Drell, Gerstenkorn, im Stück und abgepaßt

**Wischtücher**, abgepaßt und im Stück in Leinen und Baumwolle.  
**Servietten**, **Tischtuchstoffe** in Leinen und Baumwolle.  
**Schürzenstoffe**, **Einschlagwindeln**, **Flanell**.

## Kleiderstoffe:

**Schweizer Voll-Voile** in weiß, hellblau, rosa, sieder.  
in gemustert.  
**Frotté**, **Zephir**, **Perkal** in sehr großer Musterauswahl.  
Gemusterte **Musseline** in Wolle und Baumwolle.  
**Weiß: Batist**, **Seidenbatist**, **Tupfen-Mull**, **Frotté**.  
**Reinwollener: Popeline**, **Serge**, **Cheviot**, **Satintuch** in vielen Farben.

### Einfarbige Satins.

**Kostüm-, Kleider-, Mantel-, Paletot-, Rockstoffe** in gemusterten, englischen und genoppten Mustern.

## Anzugstoffe:

schwarz und marine **Tuch**, schwarz, marengo und marine **Kammgarn**, marine **Streichgarn**, marine **Melton**, **Covercoat**, **Flausch**, schwarz **Drapé**, schwarz **Trikot** in erdrückender Auswahl.

**Noppé**, **Homespun**, modernste **Kammgarnstreifen** in blau, blaugrün, entenblau usw. **Fischgrat** mit **Seidenstreifen**. **Streichgarn** in Pfeffer und Salz und vielen ähnlichen praktischen helleren und dunkleren grauen und bunten Farben.

**Resposten heller Sommeranzugstoffe** - billig!

**Reststücke** in Joppenstoffen, **Waschanzug-, Zwirn-, Drellstoffen**. **Knabensatin**.

## Futterstoffe

**komplette Zutaten** für Herrenanzüge, **Paletots**, **Jünglings- und Knabenanzüge**.  
**Kostümfutter** in hellgrau, farbig, gemustert, **Damassé**.

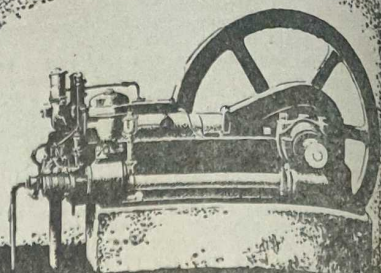
# Höhl

Etagegeschäft

Große Rosenstraße

# 12

# DEUTZ



## Niederdruck- Rohöl-Motoren

für billige Rohöle, Teeröle, u.s.w.

Unentbehrlich in  
Industrie und Gewerbe

MOTORENFABRIK DEUTZ A.G.  
ZWEIGNIEDERL.G. FRANKFURT A/M. TAUNUSSTR. 47

## Sämtliche Wäsche Weißwaren Strümpfe und Unterzeuge

kaufen Sie bei uns in langjährig erprobten  
und haltbaren Qualitäten.

Wir führen nur erstklassige Fabrikate und begründen  
den Ruf unserer Firma auf die gute Qualität  
unserer Waren und ferner

weil wir billig sind  
**Max Pincus & Co.**

Siedwiggstraße 11 Cassel. (Ecke Martinsplatz)

Statt Karten.

**Albin Ossiek**  
**Clara Ossiek**

geb. Jaskula  
Vermählte

Bielefeld 1. Juli 1922 Spangenberg

# Stempel

liefert schnell und preiswert

## Buchdruckerei.

## Alle Sorten Papierabfälle

wie **alte Zeitungen, Bücher, Akten** etc.

kauft laufend zu den höchsten Tagespreisen

**Hess. Papier- u. Kartonnagen-Industrie**  
G. m. b. H.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 2. Juli 1922.

3. Sonntag nach Trinitatis.

Gottesdienst in:

Spangenberg:

Vormittags 8 Uhr: Pfarrer Schönwald.

Vormittags 10 Uhr: Metropolitan Schmitt.

Elversdorf:

Nachmittags 1 Uhr: Metropolitan Schmitt.

Schneltrode:

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Schönwald.

Festgottesdienst.